Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Kantons- und Stadtentwicklung
▶ Fachstelle Diversität und Integration

SICHERHEITSDIREKTION
BASEL-LANDSCHAFT
Fachbereich Integration

Runder Tisch der Religionen beider Basel

Jahresbericht 2015

Der Runde Tisch der Religionen

Trägerschaft

Fachstelle Diversität und Integration Basel-Stadt:
Dr. Lilo Roost Vischer, Koordinatorin für Religionsfragen, Leitung,
Stefan Ragaz, wissenschaftlicher Assistent

Fachbereich Integration Basel-Landschaft:
Martin Bürgin, Integrationsbeauftragter, **Stefanie Saladin,** wissenschaftliche Mitarbeiterin

Teilnahme mit Beobachterstatus:

Verein INFOREL Information Religion:
Karima Zehnder (1.1.2015 – 8.6.2015 und ab 1.10.2015), **Sarah Hess** (8.6. – 1.10.2015)

Mitglieder und ihre Stellvertretungen 2015

Roya Blaser, Baha'i
Mirjam Nerouz, Baha'i
Sarah Engel, Israelitische Gemeinde Basel
Dr. Rolf Stürm, Israelitische Gemeinde Basel
Edi Pestalozzi, Evangelische Allianz
Reinhard Dannecker, Evangelische Allianz (bis 23.4.2015)
Markus Muntwiler, Evangelische Allianz (ab 23.4.2015)
Tobias Eckinger, Christengemeinschaft
Kurt Schäfer-Vincent, Christengemeinschaft
Ljubomir Golic, Serbisch-Orthodoxe Kirche BS
Renate Bühler-Schmidt, Evangelisch-reformierte Kirche BL
Vignarajah Kulasingam, Hindutempel Basel
Sivalakshan Sivarajasekaram, Hindutempel Basel
Murat Kaya (alternierend), Alevitische Gemeinde Regio Basel
Seyit Erdogan (alternierend), Alevitische Gemeinde Regio Basel
Sohail Mirza, Basler Muslim Kommission (bis 10.2.2015)
Sait Sogukoglu, Basler Muslim Kommission
Kadriye Koca, Basler Muslim Kommission (ab 10.2.2015)
Serhad Karatekin, Basler Muslim Kommission
Peter Zürn, Römisch-katholische Kirche BS und BL (von 1.1.2015 – 1.12.2015)
Andrea Albiez, Römisch-katholische Kirche BS und BL
Liza Zellmeyer, Christkatholische Kirche BS und BL
Karin Schaub, Christkatholische Kirche BS und BL
Dr. Richard Atwood, Evangelisch-reformierte Kirche BS
Brigitte Heilbronner, Evangelisch-reformierte Kirche BS
Mirsada Voser, Islamische Gemeinschaft Bosniens, Dzemat Basel
Prof. Dr. Jürg Meier, Neuapostolische Kirche Basel
Heinz Jenne, Neuapostolische Kirche Basel
Roland Kannappel, Neuapostolische Kirche Basel

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser
Der Runde Tisch der Religionen beider Basel hat auch im neunten Jahr seines Bestehens in bewährtem Modus gearbeitet. Und es freut uns sehr, dass zwei der Teilnehmenden der ersten Sitzung vom Juni 2007– nach 46 Sitzungen – immer noch aktiv dabei sind. Wir danken an dieser Stelle für die Treue und sind stolz auf diese Kontinuität .

Immer häufiger wird der Runde Tisch angefragt, bei einem Anlass oder in einem Gremium mitzuwirken, wenn es darum geht, die religiöse Vielfalt der Bevölkerung zu berücksichtigen. Etwa beim Bummelsonntag einer Fasnachtsclique zum Thema Mauern. Oder am Internationalen Tag gegen Rassismus unter dem Motto «Dialog auf Achse». Oder bei Gedenkanlässen für Opfer von Terroranschlägen in Paris und an vielen anderen Orten. Dass die Mitglieder des Runden Tischs, die sich grösstenteils als Freiwillige für ihre Gemeinschaft und das multireligiöse Zusammenleben engagieren, immer wieder Zeit für diese Aktivitäten aufbringen, kann nicht genug verdankt werden.

Die Meldungen über Terroranschläge häufen sich. Bestürzt reagieren wir auf diese Zunahme von religiös aufgeladenen Konflikten. Zuweilen auch atemlos und sprachlos. Eine Folge davon ist das schwindende Vertrauen respektive wachsende Misstrauen gegenüber dem Islam und den Muslimen, auch in der Schweiz und in der Region Basel. Insbesondere das Gefühl, unter Generalverdacht zu stehen, wird von den Gemeinschaften als belastend und als grosse Herausforderung empfunden. Das schildern die Vertreter des Dachverbands Basler Muslim Kommission und der Moscheevereine uns gegenüber als Problem und als Folge der Anschläge. Solange Terror im Namen einer Religion ausgeübt wird, betrifft es die Anhänger dieser Religion, sie sind zur aktiven Auseinandersetzung und zur Klarstellung verpflichtet. Und gleichzeitig sind Nichtmuslime dazu aufgefordert, nicht zu pauschalisieren. Für alle Seiten ist dies nicht einfach, aber machbar. Und notwendig. Genauso müssen auch die religiösen Vereinigungen und die Behörden eng und kontinuierlich zusammenarbeiten. Es gilt, genau hinzuschauen, Sorgen und Probleme zu erkennen, zu benennen und offen darüber zu sprechen, ohne Angst, in ein Fettnäpfchen zu treten. Aber mit dem nötigen Respekt. Das gelingt am Runden Tisch, wie sich auch anlässlich der Eröffnung der Woche der Religionen zeigte, als nach einem fundierten und gleichzeitig persönlichen Inputreferat der Islamwissenschaftlerin und Publizistin Amira Hafner-Al Jabaji eine lebhafte Diskussion mit den anwesenden Mitgliedern entstand.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und uns den Mut zu weiteren Begegnungen und Auseinandersetzungen. Stossen Sie mit uns im Juni 2017 auf das zehnjährige Jubiläum des Runden Tischs an.

Lilo Roost Vischer und Martin Bürgin

Der Runde Tisch in Kürze

	29 Traktanden
	13 Religionsgemeinschaften und 2 Dachverbände
	5 Sitzungen
	3 externe Gäste
	1 Runder Tisch der Religionen beider Basel 2015
42. Sitzung	10. Februar 2015
Gastgeberin	**Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt, Rektorat Religionsunterricht, Basel**
Gäste	Lukas Kundert (Kirchenratspräsident ERK BS), Peter Graber (Rektorat Religionsunterricht ERK BS)
Fokus	Informationen bezüglich «Agape-Mahl der Religionsgemeinschaften», Diskussion zum Konzept «Visit a religion!», Fortsetzung Kampagne «Basel zeigt Haltung» mit Bezug zum Internationalen Tag gegen Rassismus (21.3.2015), Organisation der Woche der Religionen 2015, Diskussion um Anerkennung von Religionsgemeinschaften
43. Sitzung	23. April 2015
Gastgeberin	**Basler Muslim Kommission**
Gast	Hakan Gören (wissenschaftlicher Praktikant, Fachstelle Diversität und Integration)
Fokus	Weiterentwicklung Projekt «Visit a religion!», Diskussion über aktuellen Stand der Woche der Religionen 2015, Aktuelles zum Thema «Diskriminierungsschutz und Begegnung», Diskussion zu religiös begründetem Extremismus
44. Sitzung	8. Juni 2015
Gastgeberin	**Serbisch-Orthodoxe Kirche, St. Alban-Vorstadt, Basel**
Fokus	Textdiskussion über «Frankfurter Rat der Religionen, Interreligiöser Think-Tank), Aktuelles zu «Visit a religion!» und Woche der Religionen 2015
45. Sitzung	1. Oktober 2015
Gastgeberin	**Alevitisches Kulturzentrum Regio Basel**
Fokus	Programm Woche der Religionen 2015, Informationen zu den Projekten «Visit a religion!» und «Hinduismus miterleben», Umgang mit Textstellen aus heiligen Schriften: Debatte Huonder, Kauf Ausflugsrestaurant Römerburg in Muttenz
46. Sitzung	1. Dezember 2015
Gastgeberin	**Christengemeinschaft**
Fokus	Solidaritätskundgebung «Gemeinsam gegen Terror», Rückblick Woche der Religionen, Broschüre Religionsunterricht: internes PDF, Ausblick Runder Tisch der Religionen 2016

Schwerpunkte 2015

Der Runde Tisch der Religionen 2015

«Visit a religion!»

Das Projekt «Visit a religion!» entstand Ende 2014 nach einer Diskussion am Runden Tisch. Thematisiert wurde die positive Wirkung von Besuchen von Religionsschulklassen bei anderen Religionsgemeinschaften und die Schwierigkeit, diese Besuche wenigstens minimal zu entgelten. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern des Runden Tischs und des Interreligiösen Forums Basel (IRF), entwickelte mit Unterstützung von Peter Graber, Rektor Religionsunterricht der ERK BS, ein Pilotprojekt und stellte es dem Runden Tisch vor. Nach einer geringen Überarbeitung des Konzepts konnte «Visit a religion!» im Frühling 2015 gestartet werden. Die Stiftung «Dialog zwischen Kirchen, Religionen und Kulturen» stellte dafür eine Anschubfinanzierung von CHF 7000.– zur Verfügung.

Ziel und Inhalt: Alltagsnahe Begegnungen sollen das Verständnis von Jugendlichen für das multireligiöse Zusammenleben und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften fördern. Damit die Gegenseitigkeit der Besuche verstärkt wird, erhält nicht nur die besuchte respektive gastgebende Kirche oder Religionsgemeinschaft eine Entschädigung von CHF 100.–, sondern auch die besuchende Religionsklasse. Bettina Frei, Sekretärin des IRF, betreut das Projekt administrativ. Bis Ende 2015 haben Religionsklassen aus Basel-Stadt und Baselland insgesamt 33 Führungen miterlebt, grösstenteils in der Synagoge und in der Fetih Moschee. Aufgrund einer Zwischenevaluation mit Richard Atwood, dem neuen reformierten Rektor für Religionsunterricht und Mitglied des Runden Tischs, haben das IRF und der Runde Tisch beschlossen, dass ab März

Der Runde Tisch zu Besuch bei der Christengemeinschaft

2016 nur noch die besuchten Gemeinschaften die Entschädigung erhalten. So ist das Projekt einfacher handhabbar. Um die Wirkung zu vergrössern, wird «Visit a religion!» auch für Schulklassen und Jugendgruppen geöffnet. Beide Gremien bemühen sich, dass vermehrt weitere Sakralräume einbezogen werden. Die erfolgreiche Realisierung von «Visit a religion!» zeigt, dass die Arbeit des Runden Tischs nicht auf die ordentlichen Sitzungen und den Informationsaustausch beschränkt ist, sondern sich auch in konkrete, weiterführende Projekte umsetzen lässt.

Rechtliche Anerkennung von Religionsgemeinschaften

Nach den Anschlägen auf die Satirezeitung «Charlie Hebdo» im Januar 2015 in Paris wurde die Diskussion um Formen der Anerkennung «des Islams» neu entfacht. Den Anstoss gaben Interviewaussagen von Farhad Afshar, Präsident der Koordination Islamischer Organisationen Schweiz (KIOS). Er bezeichnete Basel-Stadt als möglichen Pilotkanton für Anerkennungsgesuche. Die anschliessende mediale Berichterstattung war grösstenteils unpräzise; es wurden Sachverhalte verwechselt oder falsch wiedergegeben. In der Schweiz ist die Anerkennung von Religionsgemeinschaften eine kantonale Angelegenheit. Massgebend sind also die kantonalen Verfassungen und Gesetze. Deshalb wurden auch am Runden Tisch die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen der Anerkennung von Kirchen und Religionsgemeinschaften in Basel-Stadt und Basel-Landschaft nochmals unter die Lupe genommen. Die Mitglieder erhielten eine Zusammenstellung der

entsprechenden Gesetzestexte und die Antwort des Basler Regierungsrats vom 12.11.2014 an die «Partei national orientierter Schweizer» (PNOS) auf ihre Petition «Der Islam soll zur Landeskirche werden? Niemals!».

Basel-Stadt kennt seit 1910 kein Landeskirchentum mehr. Die öffentlichrechtliche Anerkennung haben gemäss § 126 der Kantonsverfassung die Evangelisch-reformierte Kirche, die Römisch-Katholische Kirche, die Christkatholische Kirche und die Israelitische Gemeinde. Die öffentlichrechtliche Anerkennung weiterer Religionsgemeinschaften erfordert eine Änderung der Kantonsverfassung und damit zwingend eine Volksabstimmung. Seit der Revision der Verfassung 2005 besteht in Basel-Stadt auch die Möglichkeit einer kantonalen Anerkennung (§ 133). Anerkannt werden Religionsgemeinschaften, nicht Religionen. Sie bleiben bei einer kantonalen Anerkennung privatrechtlich organisiert, erhalten also z.B. keine Steuerdaten vom Kanton. Die Voraussetzungen für eine kantonale Anerkennung sind in § 133 geregelt (gesellschaftliche Bedeutung, das Respektieren des Religionsfriedens und der Rechtsordnung, transparente Finanzverwaltung und Möglichkeit zum jederzeitigen Austritt). Den Entscheid trifft der Grosse Rat. Die Zugehörigkeit zu einer öffentlichrechtlichen oder kantonal anerkannten Kirche oder Religionsgemeinschaft kann auf dem Meldeformular des Einwohneramtes angegeben werden.

Im Kanton Basel-Landschaft sind gemäss § 136 der Kantonsverfassung die Evangelisch-reformierte, die Römisch-katholische und die Christkatholische Kirche als Landeskirchen anerkannt. Andere Religionsgemeinschaften können die kantonale Anerkennung gemäss den Regelungen im Kirchengesetz (§ 1) erlangen, wenn sie ein «christliches oder jüdisches Glaubensbekenntnis» vertreten. Ausserdem muss die betreffende Religionsgemeinschaft 20 Jahre im Einklang mit der Rechtsordnung gewirkt haben, die Rechtsordnung, insbesondere die Glaubens- und Gewissensfreiheit Andersgläubiger, respektieren und nachweisen, dass die Mehrheit der stimmenden Angehörigen ihrer Ordnung zugestimmt hat (§ 1a). Die Erteilung der kantonalen Anerkennung erfolgt durch den Landrat. Gemäss § 1c sind die kantonal anerkannten Religionsgemeinschaften öffentlichrechtliche Körperschaften mit eigener Rechtspersönlichkeit. Der Landrat kann ihnen das Recht erteilen, ihre Angehörigen zu besteuern (§ 1d).

Fazit: Im Kanton Basel-Stadt kann jede Kirche oder Religionsgemeinschaft beim Grossen Rat oder beim Regierungsrat ein Gesuch um kantonale Anerkennung einreichen. Dieses wird sorgfältig geprüft. Die Regierung verfasst zuhanden des Grossen Rats einen Bericht mit einer Empfehlung. Die Entscheidung liegt allein beim Grossen Rat, erforderlich ist ein Mehrheitsentscheid, der nicht rekursfähig ist. Eine kantonale Anerkennung kann durch den Grossen Rat wieder aberkannt werden. Die Christengemein-

schaft hat 2010 die kantonale Anerkennung erhalten, die Neuapostolische Kirche und die Alevitische Gemeinde Regio Basel im Jahr 2012. Weitere Gesuche sind bis jetzt nicht eingegangen. Im Kanton Basel-Landschaft hat sich in den vergangenen Jahren keine Veränderung hinsichtlich der Anerkennung von Religionsgemeinschaften ergeben.

Angst vor religiös begründeter Radikalisierung

Die Koordination für Religionsfragen beschäftigte sich 2015 häufig mit Fragen und Sorgen rund um religiös begründete Radikalisierung, aber auch mit Äusserungen von Hass. Die von der Kantons- und Stadtentwicklung initiierte Kampagne «Basel zeigt Haltung», die sich unter anderem gegen Hassbotschaften in den Social Media richtet, wurde mit einem weiteren Plakataushang und einer Aktion am 21. März, dem Internationalen Tag gegen Rassismus, fortgesetzt. Unter dem Motto «Dialog auf Achse» fand eine Oldtimerfahrt durch Basels Innenstadt statt, an der sich mehrere Mitglieder des Runden Tischs als Auskunftspersonen und Gesprächspartner für zugestiegene Passanten beteiligten.

An den Sitzungen beschäftigten wir uns immer wieder mit dem Thema Religion und Gewalt. Unter anderem bei einer Gruppendiskussion zu zwei Texten: Vom Frankfurter Rat der Religionen «Für Dialog und Vielfalt. Gegen religiös begründeten Extremismus» (2013) und vom Interreligiösen Think-Tank «Nach Charlie Hebdo: Was bleibt, sind viele Fragen». Welche Begriffe eignen sich in diesem Zusammenhang? Was ist religiöser Extremismus? Die Diskussion ergab, dass religiöser Extremismus nicht nur auf seine andere Personen gefährdenden Formen reduziert werden dürfe, sondern auch Ausdruck eines intensiven Glaubenslebens sein könne und unproblematisch sei, wenn niemand dabei zu Schaden komme. Es sei eine persönliche Aufgabe für jeden und jede, die eigene Religiosität mit einer gewissen Diskretion zu leben. Passende Begriffe müssen jeweils für spezifische Kontexte gefunden werden, in denen sie präzis angewendet werden können. Festgehalten wurde zudem, dass nicht nur die Glaubensebene, sondern auch die soziale Funktion von Religiosität verstanden werden müsse.

Für die Arbeit der Koordination für Religionsfragen eignet sich die Bezeichnung «religiös begründete Radikalisierung», weil sie das Prozesshafte aufzeigt. Aktuell ist die Diskussion rund um (befürchtete) Radikalisierung muslimischer Jugendlicher und salafistische Auslegungen des Islams. Es handelt sich um eine Thematik, die in der Gesellschaft Beunruhigung auslöst und zur weitverbreiteten negativen Sicht auf «den Islam» beiträgt. Der bisherige Forschungsstand zeigt auf, dass religiöse Radikalisierung von Jugendlichen oftmals vor dem Hintergrund familiärer Probleme erfolgt

(Stichwort: fehlende Vaterfiguren) und Ausdruck jugendlicher Sinnsuche und Protestkultur sein kann. Diese wird von Fachleuten mit Begriffen wie «Salafi-Punk» oder «Pop-Jihad» umschrieben. Radikalisierung beruht erfahrungsgemäss weniger auf religiösem Wissen, sondern im Gegenteil auf mangelnder religiöser Bildung. Es handelt sich um schnelle Konversionen, entweder innerislamische (säkular zu fromm) oder von Säkularen (Christen) zu frommen Muslimen. Auch die Moscheevereine müssen sich aktiv mit diesen Fragen auseinandersetzen. Wichtig ist, dass Eltern, Lehrpersonen und Moscheeverantwortliche mit den Jugendlichen in Kontakt und im Gespräch bleiben. Die Koordination für Religionsfragen fungiert als eine Anlaufstelle in der Kantonsverwaltung für solche Fragen und Ängste. Sie nimmt eine erste Einschätzung vor und leitet die Anfragen bei Bedarf an geeignete Stellen weiter (Triage-Funktion).

Über den manchmal schwierigen Umgang mit Versen aus den heiligen Schriften sprachen wir auch anlässlich der Debatte über Bischof Huonder und seine herabsetzenden Äusserungen zu Homosexualität, die er am 31.7.2015 auf einem Kongress des Forums Deutscher Katholiken in Fulda geäussert hatte. Wir diskutierten einen Kommentar von Peter Zürn zu «Homosexualität in der Bibel: Kritisiert wird die Macht, nicht die Liebe» («bz Basel», 14.8.2015) und den Text «Predigt der Koran Gewalt? Einführung für Laienexegeten» von Navid Kermani, Orientalist, Schriftsteller und Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 2015 («Süddeutsche Zeitung», 4.2.2003). Dieser aktuelle Fall veranschaulicht, dass mit Textstellen aus heiligen Schriften verantwortungsvoll umgegangen werden muss. In Huonders Rede, aber auch in vielen anderen Fällen, werden einzelne Passagen aus heiligen Schriften ohne Berücksichtigung des Kontexts in die Argumentation eingebracht. Diese Argumentationsweise findet sich sowohl bei fundamentalistischen Anhängern wie auch bei fundamentalistischen Gegnern einer Religion. Kermani prägte für diese zu vermeidende Art von Argumentation den Begriff «Surenpingpong». Stattdessen geht es darum, gerade mit jenen Textstellen sorgfältig umzugehen, die Gewalt bejahend und diskriminierend sind, indem man sie zeitlich und textlich in einen Zusammenhang stellt. Dies gilt für Anhänger und für Gegner einer Religion.

Der Runde Tisch zu Besuch bei den Aleviten

Es braucht differenzierte und konstruktive Gegenbeispiele. Und es muss unterschieden werden, ob jemand etwas in böser Absicht tut oder aus Unwissen in ein Fettnäpfchen tritt. Man darf nicht den Fehler machen, gewisse Themen gar nicht mehr anzusprechen aus Angst, man könne etwas Falsches sagen. Der Runde Tisch steht ein für eine echte und sorgfältige Auseinandersetzung, die mehr bringt, als wenn allein aufgrund politischer Korrektheit geschwiegen wird. Nicht tolerierbar ist die bald schon salonfähige Gleichstellung von Islam und Gewalt. Diese belastet das Zusammenleben. Und am Runden Tisch wurde festgestellt, gerade auch von christlicher Seite, dass weltweit die Opfer von islamistischem Terror mehrheitlich Muslime sind.

Gedenken

Am Samstag, 14.11.2015, fand vor dem Basler Rathaus eine kurzfristig organisierte Solidaritätskundgebung für die Opfer der Anschläge in Paris statt, die Frank Lorenz, Co-Leiter der Offenen Kirche Elisabethen, moderierte.

Monika Hungerbühler, Co-Leiterin der Offenen Kirche Elisabethen und Co-Dekanatsleiterin der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt, entzündete zwei Kerzen für die Trauernden in Paris und in Beirut. Sie lud ein zum Gebet und zur Wut, bekannte sich klar zu «Religionsfreiheit, Meinungsäusserungsfreiheit, Gleichstellung der Geschlechter, Gleichstellung der Menschen verschiedener sexueller Orientierung, Dialog und Respekt vor Andersdenkenden». Und sie zeigte sich überzeugt, dass «unsere Kraft, unsere Freundschaft, unsere Verbundenheit das letzte Wort haben» werden. Serhad Karatekin äusserte sich für die Basler Muslim Kommission: «Es macht uns mehrfach betroffen, dass auch Muslime hinter terroristischen Gräueltaten stecken und sich dabei auf den Islam berufen. (…) Wir bekräftigen unser Bekenntnis für ein friedliches und harmonisches Miteinander. Die Basler Muslim Kommission wünscht sich einen noch stärkeren Dialog zwischen den vernünftigen und friedlichen Kräften, um diese schwierigen Zeiten zu überwinden.» Mustafa Atici von der Alevitischen Gemeinde Regio BS und Regierungspräsident Guy Morin bekräftigten das Zusammenstehen gegen den Terror. Am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, organisierte Mission 21 eine interreligiöse Solidaritätsaktion zum Gedenken an Opfer von Terror und Gewalt in Frankreich, Nigeria, im Irak, in der Türkei, Syrien, Libanon, Tunesien und anderen Ländern. Die Reden unter dem Motto «Licht vertreibt Dunkelheit» waren begleitet von einer Lichtinstallation am Basler Münster. Vertreter der Evangelisch-reformierten Kirche und der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt, der Israelitischen Gemeinde Basel und der Basler Muslim Kommission sowie die Koordinato-

rin für Religionsfragen wirkten mit. Mit diesem eindrücklichen Anlass, bei kalter Witterung und mit Hoffnungsschimmern in Form von Kerzen und elektronischem Licht, ging das interreligiöse Jahr 2015 in Basel zu Ende.

Lilo Roost Vischer

Begegnung mit der Fasnachtsclique Basler Bebbi Basel (BBB) in der Predigerkirche am Bummelsonntag vom 15. März 2015

Die Clique Basler Bebbi Basel hat an der Fasnacht 2015 ein Sujet gewählt, das folgendermassen lautete:

«Die Grundlage ist die Realität und unsere Zeit. Wenn der Mensch nicht mehr weiter weiss und sich abgrenzt, baut er Mauern. Deshalb bauen wir an der Fasnacht auch eine Mauer, denn wir wollen die ‹pragmatische Deradikalisierung›.
Denn: Wir wollen, dass eben keine Mauern gebaut werden oder dass sie, sofern schon vorhanden, überwunden werden!»

Henri Gassler

Mirsada Voser in der Predigerkirche

In der Predigerkirche sind sich am 15. März 2015 acht Vertreterinnen und Vertreter des Runden Tischs der Religionen und 100 Männer des Stammvereins der Clique Basler Bebbi Basel begegnet, um zum gegenseitigen Abbau von allfälligen Mauern beizutragen. Die Religionsvertreter haben ihre Religion vorgestellt und über Mauern gesprochen, die sie antreffen und die es zu überwinden gilt. Unverkrampft und mutig wurde Neues und Gemeinsames aufgezeigt. Den Cliquenmitgliedern gelang der Zugang zum eher «Fremden». Heidi Gürtler hat am Akkordeon die Kurzvorträge mit musikalischen Werken aus unterschiedlichen Kulturkreisen umrahmt. Am Schluss haben alle Mitwirkenden eine Kerze angezündet.

Auf dem gemeinsamen Bummel zum Restaurant Teufelhof und beim Apéro sind berührende Gespräche geführt worden. Der Anlass hat unsere Herzen bewegt und die Verbundenheit mit dem multireligiösen und multikulturellen Basel gestärkt.

Roya Blaser

Rückblick auf die Woche der Religionen

Leben wir in einer Gesellschaft von Individuen? Wenn ja, was bedeutet das für das multireligiöse Zusammenleben? Und können wir in der Schweiz der Gegenwart von einer Leitkultur sprechen? – Mit solchen und weiteren Fragen konfrontierte die bikantonale Eröffnungsveranstaltung der Woche der Religionen 2015 am 2. November im Kulturzentrum Union ihr Publikum. Mit Amira Hafner-Al Jabaji, Islamwissenschaftlerin und Moderatorin «Sternstunde Religion» SRF, konnte eine profilierte Journalistin und Publizistin engagiert werden, die das Thema «Religionen heute – Halt für den Einzelnen und Prüfstein für die Gesellschaft» in ein klug analysierendes und zu weiterer Diskussion anregendes Inputreferat umsetzte. Anschliessend ergab sich eine spannende Diskussion mit Vertretern des Runden Tisches der Religionen und dem Publikum. Raum für weiteren Austausch bot am Schluss der Veranstaltung ein durch die Akkordeonistin Heidi Gürtler musikalisch umrahmter Apéro. Lilo Roost Vischer, Koordinatorin für Religionsfragen Basel-Stadt, führte als Moderatorin durch den Anlass und Martin Bürgin, Integrationsbeauftragter des Kantons Basel-Landschaft, hielt ein einführendes Grusswort. In bewährter Zusammenarbeit organisierten die Integrationsfachstellen der beiden Basler Halbkantone gemeinsam die Eröffnung der Woche der Religionen, die an einem Montagabend und nicht mehr wie im Vorjahr an einem für solche Veranstaltungen weniger geeigneten Wochenendtag durchgeführt wurde. Gegenüber dem letzten Jahr konnte dadurch ein deutlich grösseres Publikum erreicht werden.

Mit Blick auf das Thema des Abends stellte Amira Hafner-Al Jabaji in ihrem Vortrag fest, dass Religionen dann zum Prüfstein für die Gesellschaft werden, «wenn die Gläubigen ihre Religion zur Hauptsache als normgebendes System und weniger als wert- und sinnstiftendes System verstehen». Sie erläuterte in diesem Zusammenhang einen Widerspruch, den sie in den letzten Jahren zunehmend beobachte. Auf der einen Seite werde die Schweiz immer mehr zu einer individualistischen Gesellschaft. Das Kollektiv schaffe weniger als früher verbindliche Normen und der einzelne Mensch könne

Amira Hafner-Al Jabaji, Islamwissenschaftlerin und Moderatorin «Sternstunde Religion» SRF, sprach an der Eröffnungsveranstaltung der Woche der Religionen 2015.

heutzutage in vielen Bereichen seine individuellen Entscheidungen treffen. Die Folge sei eine Gesellschaft, die eine grosse Vielfalt an verschiedenen Lebensentwürfen ermögliche. Andererseits beobachtet Frau Hafner-Al Jabaji, dass es in der Gesellschaft zunehmend weniger akzeptiert wird, wenn sich eine Lebensführung oder Weltanschauung gemeinschaftlich und kollektiv versteht. Hier komme es, so die Referentin, zu Reibungspunkten zwischen individualistischer Gesellschaft und kollektiv orientierten Religionsgemeinschaften. Gerade für Zugewanderte könne dieser Widerspruch zum Teil schwierig nachzuvollziehen sein: Warum werden individuell gefällte Entscheide gesellschaftlich eher akzeptiert und warum wird religiösen Menschen häufig unterstellt, ihre Entscheidungen (z.B. in Kleiderfragen) könnten per se nicht frei sein, wenn sie religiös begründet sind? Amira Hafner-Al Jabaji wies auf die gesellschaftliche Herausforderung hin, dass viele Menschen zwar von ihrem Glauben und ihrer Tradition her in einer Religionsgemeinschaft verankert sind, sich dort aber nicht gänzlich aufgehoben fühlen. Die Religionsgemeinschaften müssten Rezepte finden, wie sie mit den Bedürfnissen der Menschen, die sich im Spannungsverhältnis von religiöser Tradition und moderner schweizerischer Gesellschaft bewegen, umgehen können. Auch heikle und kontroverse Fragen dürften dabei nicht ausgespart werden. Bleiben die Bedürfnisse unbefriedigt, so bestehe die Gefahr, dass insbesondere junge Menschen Halt in fundamentalistischen oder radikalen Gruppierungen suchen. Amira Hafner-Al Jabaji betonte, dass sowohl die Religionsgemeinschaften wie auch der Staat dafür Sorge zu

Eröffnungsanlass

tragen hätten, dass die Religionsgemeinschaften Teil der Gesellschaft sind, und nicht ein Gegensatz zu ihr. Beide Seiten seien hier gleichermassen gefordert. Angesichts der zahlreichen Flüchtlinge, die zurzeit in Europa eintreffen, gab sie der Hoffnung Ausdruck, dass gerade in solchen Situationen die gesellschaftstragende und integrative Rolle der religiösen Gemeinschaften deutlich sichtbar werde und dass Gemeinschaften, aber auch Private hier Verantwortung für die geflüchteten Menschen und gegenüber der Gesamtgesellschaft übernehmen könnten.

In der auf das Referat folgenden Diskussion reagierten die anwesenden Mitglieder des Runden Tisches der Religionen mit kurzen Statements auf den Vortrag. Es entstand ein offener und intensiver Gedankenaustausch mit der Referentin, in den zum Schluss auch das gesamte Publikum einbezogen wurde. Das von Amira Hafner-Al Jabaji angesprochene Spannungsverhältnis zwischen Normen und (individuellen) Werten beschäftigt auch die Mitglieder des Runden Tisches, wie sich in der Diskussion zeigte. Die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft Gleichgesinnter, in der aber auch das

Individuum zur Geltung kommt, ist ein Bedürfnis. Verschiedene Diskussionsteilnehmer betonten, dass sie am Runden Tisch der Religionen eine Zusammengehörigkeit, ein «Wir-Gefühl» erlebten. Zu reden gab auch die Frage, ob es in der Schweiz eine Leitkultur gebe und ob sich eine solche aus den Religionsgemeinschaften heraus bilden könne. Amira Hafner-Al Jabaji unterstrich, dass die Idee einer Leitkultur für sie zu starr sei. In einer Gesellschaft gebe es immer verschiedene Werte. Sie sehe in allen Religionen im Grunde die gleichen Werte gegeben, deren Reihenfolge aber jeweils unterschiedlich geordnet sein könne. Es sei eine gesellschaftliche Aufgabe, auszuhandeln, in welchen Situationen jeweils welche Werte in welche Reihenfolge gestellt werden. Lilo Roost Vischer hob in ihrem Schlussvotum hervor, wie wichtig eine konstruktive gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Religion ist, als Gegenpol zu fundamentalistischem Umgang mit Religion sowohl durch Anhänger wie Gegner. Der Eröffnungsabend der Woche der Religionen 2015 bot dafür ein gelungenes Beispiel.

Weitere Veranstaltungen

Auch die weiteren Veranstaltungen aus dem Programm der Woche der Religionen luden zum Nachdenken über Religion und Gesellschaft ein und boten den Teilnehmenden die Möglichkeit, den vielfältigen religiösen Alltag in Basel besser kennenzulernen. Am Sonntag, 1. November, führte die Vernissage zur interaktiven Ausstellung «Religionen der Welt in einem Zelt» im Zwinglihaus der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt vor Augen, wie die Versammlungsräume in Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Alevitentum, bei den Baha'i und den Sikh gestaltet sind und wie sie das Leben der Mitglieder dieser Gemeinschaften prägen. Wer sich im persönlichen Austausch weiter informieren wollte, fand Gelegenheit, mit anwesenden Vertretern dieser Religionsgemeinschaften ins Gespräch zu kommen. Ein Podium zur Gleichstellungsproblematik im Religionsbereich zog am Dienstag, 3. November, im Theologischen Seminar zahlreiche interessierte Hörerinnen und Hörer an, sodass zusätzliche Stühle bereitgestellt werden mussten. Die von der Forschungsstelle Recht und Religion der Universität Basel organisierte Veranstaltung beleuchtete unter dem Titel «Die unheilige Diskriminierung» aus juristischer und theologischer Perspektive die Frage, wie damit umzugehen ist, dass in verschiedenen Religionsgemeinschaften Frauen der Zugang zu religiösen Leitungsämtern verwehrt wird. Die Juristin Prof. Denise Buser legte in ihrem Vortrag die Widersprüche zwischen dem im staatlichen Recht verankerten Gleichstellungsprinzip und der teilweisen Diskriminierung im Religionsrecht dar. Sie vertrat die These, dass über die gerichtliche Einklagung der

Gleichbehandlung in konkreten Einzelfällen eine Dynamik in den Religionsgemeinschaften bewirkt werden könnte, die zu einer religionsrechtlichen Besserstellung der Frauen beitragen dürfte. Die Münsterpfarrerin Caroline Schröder-Field machte in ihrer Replik darauf aufmerksam, dass die Gleichstellungsproblematik auch eine gesellschaftliche Frage sei und nicht nur mit Anpassungen im Religionsrecht gelöst werde. Die innerreligiöse Debatte über Gleichstellung könne den Religionsgemeinschaften von der Justiz schlussendlich nicht abgenommen werden.

Spaziergang durch das multireligiöse Basel: Besuch der Evangelisch-methodistischen Kirche Kleinbasel

Am Mittwoch, 4. November, luden die Liberale Jüdische Gemeinde Basel (Migwan) und die Alevitische Gemeinde Regio Basel ein, ihren Religionsunterricht zu besuchen. Die anschliessende Gesprächsrunde hatte neue jüdische, alevitische und muslimische Lehrmittel zum Thema. Wer sich für den Beitrag der Religionen zu einem ökologischen Wandel interessierte, bekam an der Veranstaltung «Umwelt und Schöpfung aus interreligiöser Sicht» vom Donnerstag, 5. November, einsichtsreiche und überraschende Überlegungen geboten. Die Diskussionsrunde im Refektorium der Offenen Kirche Elisabethen setzte sich aus den Gründerinnen des Interreligiösen Think-Tanks zusammen. Aus jüdischer Sicht lieferte Gabrielle Girau-Pieck einen Beitrag, die christliche Perspektive nahm Doris Strahm ein und von muslimischer Seite war Amira Hafner-Al Jabaji vertreten. Ob es sich um die ökologische Produktion koscherer Lebensmittel, eine Anleitung zur umweltschonenden Wallfahrt nach Mekka oder eine Umweltschutzenzyklika des Papstes handelte – die Referentinnen machten deutlich, dass in den drei abrahamitischen Religionen der Gedanke des nachhaltigen Umgangs mit der Schöpfung Fuss gefasst hat.

Das bunte multireligiöse Neben- und Miteinander wird nicht immer auf den ersten Blick sichtbar und kann dort überraschen, wo zuerst nur ein Gewerbegebiet vermutet wird. Das Dreispitz-Areal am Stadtrand ist ein solcher städtischer Raum, wie die Besuchenden des Anlasses vom Freitag, 6. November, bei Führungen durch die Fetih Moschee und den Hindutempel erfahren durften. Auch der Samstag, 7. November, war dem Erkunden und Begegnen gewidmet. Der vom Runden Tisch der Religionen organisierte «Spaziergang durch das multireligiöse Basel» geleitete die Teilnehmenden bei

Ausstellung «Religionen der Welt in einem Zelt»

prächtigem Sonnenschein und fast sommerlichen Temperaturen einen Nachmittag lang zum Besuch bei neun verschiedenen Religionsgemeinschaften in Klein- und Grossbasel. Als Abschluss der Woche der Religionen luden das Interreligiöse Forum Basel und die Offene Kirche Elisabethen ins Kulturzentrum Union zum gemeinsamen Singen ein, an dem Kinder verschiedener Religionsgemeinschaften Lieder zum Mitlernen vorstellten.

Besuch der Synagoge

Durch Begegnung und Information leistet die nationale Woche der Religionen einen Beitrag, um in der Gesellschaft das Bewusstsein für die Anliegen und Bedürfnisse der Religionsgemeinschaften, aber auch des Staates zu schärfen. Sie konnte ihren Besucherinnen und Besuchern in diesem Jahr wiederum ein abwechslungsreiches und informatives Programm zu den Religionen in der Region Basel bieten. Die gegenüber dem Vorjahr intensivere Bewerbung durch die Koordination für Religionsfragen hat die Sichtbarkeit der Woche der Religionen erhöht. Dennoch bleibt es eine Herausforderung, über das Stammpublikum hinaus weitere Personenkreise anzusprechen. Die nächste Woche der Religionen findet vom 5. bis 13. November 2016 statt. Sie kann am 6. November in Bern das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens feiern.

Stefan Ragaz

Informationsaustausch

Der Runde Tisch der Religionen beider Basel ist eine Plattform des Informationsaustauschs.

2015 wurden unter anderem folgende Informationen weitergegeben:

Offener Brief an Abu Bakr al-Bagdadi und die Kämpfer und Anhänger des selbsternannten «Islamischen Staates», unterzeichnet von über 120 Gelehrten, deutsche Übersetzung, 27.9.2014

Interreligiöser Think-Tank, Föderation Islamischer Dachorganisationen Schweiz (FIDS), Koordination Islamischer Organisationen Schweiz (KIOS), Basler Muslim Kommission: **Stellungnahmen** zu den Anschlägen auf die Redaktion von **«Charlie Hebdo»,** 7./8.1.2015

Interview mit Mouhanad Khorchide: «Ich halte nichts von dem Satz, Islam und Islamismus hätten nichts miteinander zu tun», «FOCUS Online», 11.1.2015

Katharina Werk, Mission 21: Seminartag zu Fragen der religiösen Erziehung, **«Aufwachsen in und mit verschiedenen Kulturen und Religionen»,** 18.1.2015

Mission 21: Dialog international, **«Wie öffentlich darf Religion sein?** Zwischen Minarettverbot und Kirchensteuer», 23.1.2015

Steiniger Weg zur Anerkennung der Muslime. Muslim-Funktionäre möchten ein staatliches Gütesiegel – ob das Fussvolk mitzieht, ist ungewiss, «NZZ», 28.1.2015

Unia, Second@s Plus Schweiz, Colonie Libere Italiane: **1. Kongress der Migrantinnen und Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund in der Schweiz,** Bern, 7.2.2015

Universität Basel, MAS Friedens- und Konfliktforschung, Wahlmodul **«Religion und Konflikt»,** Beginn Februar 2015

Noch mal Leben. Eine Ausstellung über das Sterben. Don-Bosco-Kirche, 3.3.–1.4.2015

Mission 21: Fachtagung interreligiöse Friedensarbeit, **«Religionen als Ressource für den gesellschaftlichen Frieden»,** 23.3.2015

Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz (GMS), Standpunkt: **«Nicht über die andern reden, sondern miteinander»,** 9.4.2015

Theatergruppe Halber Apfel, Aufführung: **«Stefanie integriert die Öztürks. Eine Komödie über das Thema Integration»,** Reinach, 26.4.2015

Paper des Interreligiösen Think-Tanks: **«Nach Charlie Hebdo: Was bleibt, sind viele Fragen. Gedankensplitter aus interreligiöser Sicht»,** 8.5.2015

Interreligiöses Forum Basel: **«Wie berichten unsere Medien über Religion(en)? Podiumsdiskussion mit VertreterInnen regionaler Medien»,** Israeltische Gemeinde Basel, Leimenstrasse, 26.5.2015

Mission 21: **Mahnwache für die Opfer von Boko Haram,** Centralbahnplatz Basel, 9.–12.6.2015

Matthias Hui: **«Jenseits von Islamismus und Islamophobie. MuslimInnen in der Roten Fabrik in Zürich»,** Neue Wege 6/2015

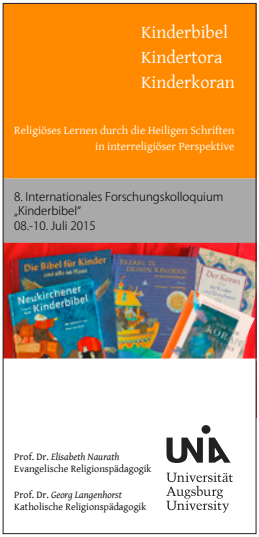
Mission 21: Internationales **Jubiläumsfest** auf dem Münsterplatz, 14.6.2015

GGG Ausländerberatung: 3. Basler **Fachtagung Integration, «Deserteure oder Verfolgte? Fakten, Hintergründe und Perspektiven zu Eritrea»,** Union Basel, 18.6.2015

Einladung der internationalen Kirchen Region Basel zum «Internationalen Gottesdienst am Flüchtlingssonntag» am Sonntag, 21.6.2015, um 18 Uhr in der Matthäuskirche, Basel

Basler Muslim Kommission und Interreligiöses Forum Basel: **gemeinsames Fastenbrechen,** Union Basel, 22.6.2015

Mission 21: **Interreligiöser Dialog** zwischen Enthusiasmus und Resignation. Heidi Rudolf und Adama Ousmanou im Gespräch, 30.6.2015



Universität Augsburg, internationales Forschungskolloquium: **«Kinderbibel, Kindertora, Kinderkoran. Religiöses Lernen durch die heiligen Schriften in interreligiöser Perspektive»,** 8.–10.7.2015

Homosexualität in der Bibel: Kritisiert wird die Macht, nicht die Liebe, Kommentar von Peter Zürn. «bz Basel», 14.8.2015

Predigt der Koran Gewalt? Einführung für Laienexegeten, von Navid Kermani, «Süddeutsche Zeitung», 4.2.2003

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Weiterbildungskurs: **Religiöse Begleitung im interkulturellen Kontext,** ab 1.10.2015

Mara Wirthlin / Mission 21

Illumination des Basler Münsters, im Rahmen einer Solidaritätsaktion, 10. Dezember 2015

Performance **«Islam für Christen – ein Crashkurs (Level A1)»,** aufgeführt von den Künstlerinnen Beatrice Fleischlin und Antje Schupp, 9.–15.10.2015

Dankesrede von Navid Kermani, anlässlich des Erhalts des Friedenspreises des deutschen Buchhandels (18.10.2015), 20.10.2015

Neuapostolische Kirche Basel: **Ausstellung** «Was jetzt? **Der Jenseitsglaube der fünf Weltreligionen»,** 22.–25.10.2015

Inputreferat zur Eröffnung der Woche der Religionen beider Basel von **Amira Hafner-Al Jabaji,** 2.11.2015

Solidarität mit Paris, Kundgebung auf dem Marktplatz, anlässlich der Anschläge in Paris, Offene Kirche Elisabethen, Basler Muslim Kommission, Alevitische Gemeinde Regio Basel und Regierungspräsident Guy Morin, 14.11.2015

Wir trauern. Aber nicht nur. Interreligiöse Solidaritätsaktion mit Illumination des Basler Münsters, Mission 21, Basler Muslim Kommission, Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt, Israelitische Gemeinde Basel, Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt, 10.12.2015

Leitprinzipien Runder Tisch der Religionen

Trägerschaft

Fachstelle Diversität und Integration Basel-Stadt und Fachbereich Integration Basel-Landschaft

Leitung

Dr. Lilo Roost Vischer, Koordinatorin für Religionsfragen, lilo.roost@bs.ch

Struktur

Der Runde Tisch wurde im April 2007 von der Kantonalen Integrationsstelle Basel-Stadt «Integration Basel» ins Leben gerufen. Er ist bikantonal aufgebaut und setzt sich, neben der Koordinatorin für Religionsfragen und dem Integrationsbeauftragten des Kantons Basel-Landschaft, aus mandatierten Personen der für das multireligiöse Zusammenleben relevanten Religionsgemeinschaften von Basel-Stadt und Basel-Landschaft zusammen. Die mandatierten Vertreterinnen und Vertreter verpflichten sich, die zu bearbeitenden Themen und Thesen mit ihren zuständigen Gremien zu diskutieren. Sie sind um eine regelmässige Teilnahme besorgt und organisieren gegebenenfalls eine informierte Stellvertretung.

Ziel

Der Runde Tisch hat zum Ziel, lösungsorientiert den Austausch und die Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden und der Öffentlichkeit zu institutionalisieren. Dabei greift er aktuelle Fragen auf und wirkt gleichzeitig präventiv.

Die Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Religionsgemeinschaften setzen sich innerhalb ihrer Gemeinschaften sowohl gegen Abschottung als auch gegen Abwertung und Ausgrenzung und für die Achtung anderer Religionsgemeinschaften ein.

Vorgehen

Der Runde Tisch diskutiert die integrationspolitischen Leitlinien und Umsetzungsmassnahmen auf Bundes- und Kantonsebene.

Zur Diskussion von Sachthemen werden die zuständigen verantwortlichen Fachpersonen der beiden Kantone beigezogen.

Der Runde Tisch formuliert Einschätzungen und empfiehlt gegebenenfalls Umsetzungsmassnahmen zu Handen der kantonalen Stellen und der Öffentlichkeit.

Innerhalb des Runden Tischs wird dank Kontinuität eine Vertrauensbasis aufgebaut, die offene und faire Gespräche ermöglicht.

Der Pflege des innerreligiösen und des interreligiösen Dialogs auf der Grundlage eines sorgsamen Umgangs mit Differenz wird hohe Bedeutung beigemessen. Unterschiedliche Positionen und Glaubenshaltungen werden offen und respektvoll diskutiert und gegebenenfalls stehen gelassen.

Die Informationen und schriftlichen Dokumente sind sorgfältig zu behandeln und vorerst nur für den Austausch verwaltungsintern und mit den jeweiligen Religionsgemeinschaften gedacht. Ohne Absprache mit den Mitgliedern des Runden Tischs dürfen keine Informationen an die Medien gegeben werden.

Verbindlichkeit

Die Mitglieder des Runden Tischs der Religionen beider Basel setzen sich dafür ein, dass die Angehörigen ihrer Religionsgemeinschaften ein glaubenskonformes Leben führen können, das nicht im Konflikt zur schweizerischen Rechtsordnung steht.

Sie unterstützen die Verantwortlichen ihrer Religionsgemeinschaften, ihre Mitglieder für das Zusammenleben in einer multikonfessionellen und multireligiösen Gesellschaft zu stärken.

Ihnen ist zudem bewusst, dass ein grosser Teil der Bevölkerung in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf der institutionellen Ebene keiner Religion angehört.

Haltung

Das Spannungsverhältnis zwischen Freiheitsrechten (z. B. Religionsfreiheit) und Gleichheitsrechten (z. B. Gleichstellungsgebot), aber auch zwischen Individual- und Kollektivrechten, ist den Mitgliedern des Runden Tischs bewusst. Sie bemühen sich um die Gebote des Abwägens, der Verhältnismässigkeit, der Transparenz und der Anwendung gleicher Massstäbe.

Grundlage

Die Anerkennung der Schweizerischen Bundesverfassung bildet die Grundlage der Arbeit des Runden Tischs der Religionen beider Basel.

(Basel, 13. Februar 2014; überarbeitete Fassung vom 13. Mai 2008 und 20. Oktober 2010)

Runder Tisch der Religionen beider Basel

Kontakt

Dr. Lilo Roost Vischer
Koordinatorin für Religionsfragen

Fachstelle Diversität und Integration
Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Marktplatz 30a
4001 Basel
Tel. +41 61 267 47 42
lilo.roost@bs.ch

Impressum:
April 2016
Auflage: 700 Exemplare
Gestaltung: Buser Kommunikation GmbH
Druck: Druckerei Dietrich, Basel